

Die Mittelschicht in Deutschland

In

Deutschland

neu denken

Wirtschaftliches Kraftfeld oder sozialer Krisenherd?

WissensWert 17

Inhalt

Endstation Sehnsucht?

Der Mittelschicht geht es wirtschaftlich gut. Sorgen bereitet nicht die eigene Existenz, sondern die Zukunft Deutschlands.

Wankendes Fundament

Eine selbstbewusste Mitte sorgt für politische Stabilität. Doch aktuell ist sie verunsichert.

Ohne Fleiß kein Preis?

Die Arbeitswelt von morgen stellt manche bürgerlichen Ideale infrage – eine Herausforderung für die Mittelschicht.

Lernfrust statt Bildungslust

Aufstiegshoffnung war gestern. Heute geht es Teilen der Mittelschicht vor allem darum, den Abstieg zu vermeiden.

Die Mitte – ein Auslaufmodell?

Materielles wird weniger wichtig: Die Krise der Mittelschicht hängt mit dem Wertewandel zusammen.

Vom stabilen Anker zum Schiffbrüchigen

Die Mitte zerfällt in Milieus. Viele sind auf der Suche nach einer neuen gesellschaftlichen Rolle.

Zwischen Hightech und Heimat

Vielen macht der Fortschritt Angst. Sie wenden sich von bürgerlichen Parteien ab. Was fördert den Zusammenhalt?





Editorial

Die Mittelschicht spielt eine zentrale Rolle in unserer Gesellschaft – nicht nur, weil sie mehr als die Hälfte der Bevölkerung ausmacht. Seit Jahren gilt die Mittelschicht als Wachstumsmotor für die Wirtschaft. Darüber hinaus erfüllt sie wichtige Aufgaben für die Demokratie. Die Mittelschicht gilt in Deutschland als Garant für stabile politische Verhältnisse. Nicht ohne Grund heißt es, dass Wahlen in der Mitte entschieden werden.

In letzter Zeit ist viel von der schrumpfenden Mitte die Rede. Die Abstiegsorgen der Mittelschicht sind ein Thema von großem öffentlichen Interesse. Und sie sind keine Erfindung der Medien, sondern vielfach spürbar. Die aktuelle Verunsicherung reicht vom Facharbeiter bis hin zum mittelständischen Unternehmer.

Dennoch liefern die empirischen Daten keinen Hinweis darauf, dass es um die Mittelschicht schlecht bestellt ist. So dokumentiert der Fünfte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung eine stabile Entwicklung der mittleren Einkommenschicht seit 2005. Wie ist dieser Widerspruch zwischen der ökonomischen Realität und der allgemeinen Stimmung zu erklären?

Das Roman Herzog Institut beschäftigt sich seit Jahren mit Fragen zur Mittelschicht. Bereits 2011 haben wir eine Publikation zu »Mythen über die Mittelschicht« veröffentlicht. Das Wort von der »schrumpfenden Mitte« machte schon damals die Runde. Und schon damals konnte die Vermutung, die Mittelschicht sei vom sozialen Abstieg bedroht, als Mythos enttarnt werden. Was ist jetzt neu an der aktuellen Debatte?

In den letzten Jahren haben sich die wirtschaftlichen Bedingungen grundlegend gewandelt. Der Veränderungen der Arbeitswelt – Industrie 4.0, Künstliche Intelligenz, Globalisierung – werfen zahlreiche Fragen auf. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen wollen wir den Blick erneut auf die Mitte unserer Gesellschaft richten. Unser Ziel ist es, zu einem besseren Verständnis von Mentalitäten und Werthaltungen der Mittelschicht beizutragen. Welche Ängste und Sorgen treiben sie um? Worin liegen die Ursachen für die aktuelle Statusunsicherheit? Und wie wirkt sich das auf die gesamte Gesellschaft aus?

Über diese Themen haben wir am Roman Herzog Institut mit neun Wissenschaftlern aus Ökonomie, Soziologie, Psychologie, Philosophie, Ethik und Physik diskutiert. Die Ergebnisse unseres [ersten interdisziplinären Werkstattgesprächs »Statuspanik Mittelschicht?«](#) haben wir hier für Sie aufbereitet.

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'R. Rodenstock'. The signature is fluid and cursive, written on a white background.

Professor Randolph Rodenstock
Vorstandsvorsitzender
des Roman Herzog Instituts e.V.

Endstation Sehnsucht?

Jeder zweite Deutsche verfügt über ein mittleres Einkommen, gehört also nach ökonomischer Logik zur Mittelschicht. Dazu zählt laut Definition der Wirtschaftswissenschaftlerin Judith Niehues, wer als Alleinstehender im Monat 1.400 bis 2.600 Euro netto verdient oder als Familie mit zwei Kindern zwischen 3.000 und 5.500 Euro monatliches Nettoeinkommen hat. »Die Mittelschicht stellt die größte Gruppe der Bevölkerung, subjektiv fühlen sich ihr aber noch mehr Menschen zugehörig«, so die Expertin. Das hat auch damit zu tun, dass sie für viele Deutsche eine Art Sehnsuchtsziel darstellt – zur Mittelschicht zu gehören bedeutet, in relativer materieller Sicherheit zu leben.

Häufig wird behauptet, die Mittelschicht schrumpfe. Doch dafür gibt es keine messbaren Anzeichen. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung ist seit 2005 nahezu unverändert geblieben. Für Existenzängste besteht auch angesichts der guten Beschäftigungslage in Deutschland derzeit kein Anlass. »Dennoch scheint es innerhalb der Mittelschicht immer mehr Menschen zu geben, die sich entgegen diesen objektiven Trends zunehmend Sorgen machen – weniger allerdings um die eigene materielle Situation, als um die allgemeine Situation Deutschlands«, sagt Niehues. Beinahe jeder zweite Angehörige der Mittelschicht hat Angst vor Kriminalität und Zuwanderung. Eine andere Gruppe sorgt sich mehr um den Verlust bürgerlicher Rechte und Freiheiten.

Wankendes Fundament

Geht es bei der viel zitierten Krise der Mittelschicht also weniger um die materielle Existenz als um Werte und Orientierung? »Die Stimmung ist schlechter als die Lage«, so schätzt der Soziologe Stefan Hradil die offensichtliche Diskrepanz zwischen tatsächlicher und wahrgenommener Situation ein. Kennzeichnend für die Mittelschicht ist seiner Ansicht nach ihre grundsätzliche Statusunsicherheit: Als gesellschaftliche Mitte strebt sie einerseits nach sozialem Aufstieg und fürchtet andererseits den Abstieg.

Wie kaum eine andere gesellschaftliche Gruppe identifiziert sich die Mittelschicht hierzulande mit den Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft. Die Überzeugung, dass jeder den sozialen Aufstieg schaffen kann, ist in der bürgerlichen Mitte fest verankert. Gerät dieses Ur-Vertrauen ins Wanken, sind die Folgen unabsehbar: »Eine prosperierende Mittelschicht wirkt als Puffer und Stabilitätsgarant, eine unsichere Mittelschicht kann für politische Verwerfungen sorgen und die ökonomischen Rahmenbedingungen verschlechtern«, folgert Hradil.

Ein Grund für die aktuelle Verunsicherung der Mittelschicht ist, dass viele ihrer traditionellen Tugenden nicht länger sinn- oder identitätsstiftend wirken: Dass Leistung sich auszahlt und jeder seines Glückes Schmied ist, scheint in der Arbeitswelt der Zukunft nicht mehr uneingeschränkt zu gelten.



Dr. Judith Niehues:
»Ein Großteil der Bundesbürger vermutet, dass die meisten Menschen hierzulande nicht in der Mittelschicht, sondern eher in den unteren gesellschaftlichen Schichten leben.«



Prof. Dr. Dr. h. c. Stefan Hradil:
»Stolz und Angst gehören zur Mentalität der Mittelschicht.«



Ohne Fleiß kein Preis?

Tatsächlich sehen viele das Wohlstandsversprechen der Sozialen Marktwirtschaft durch den Strukturwandel infrage gestellt: Digitalisierung und Globalisierung verändern die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und lassen viele Angehörige der Mittelschicht um ihre Arbeitsplätze bangen. Für sie bedeutet die hoch flexible Arbeitswelt der Zukunft eine Herausforderung, da sie traditionell Sicherheit, Planbarkeit und geregelte Strukturen bevorzugen. Darauf weist die Soziologin Nicole Burzan hin. Durch die Deregulierung der Erwerbsarbeit und die Individualisierung von Arbeitsverhältnissen fühlten sich Angehörige zumindest einiger Segmente der Mittelschicht verunsichert.

Zu Recht, wie der Sozialpsychologe Detlef Fetchenhauer meint: »Der soziale Status der Mittelschicht ist durch den Strukturwandel brüchig geworden.« Nach seiner Auffassung tragen die sozialen Medien mit dazu bei, dass traditionelle bürgerliche Leitbilder an Bedeutung verlieren. Denn die heutige junge Generation wächst mit Vorbildern auf, deren Einkommen oft in keinem Verhältnis zu der dafür erbrachten Leistung stehen. So kann ein Influencer heutzutage auf YouTube durch plumpe Produktwerbung ein Vielfaches von dem Durchschnittseinkommen eines Facharbeiters oder Handwerkers verdienen. Auf der anderen Seite sieht Fetchenhauer durch digitale Netzwerke die Entstehung von prekären Arbeitsverhältnissen begünstigt, wie das Beispiel der Crowdfunding-Plattformen zeigt.



Prof. Dr. Nicole Burzan: »Mittelschichten befinden sich in mittleren sozioökonomischen Lagen. Daher haben sie immer etwas zu verlieren.«



Prof. Dr. Detlef Fetchenhauer: »Dass die Schere zwischen Arm und Reich immer größer wird, glauben die meisten Deutschen, auch wenn die Evidenz dafür begrenzt ist.«



Dr. Stefan Watzke: »Es gibt sehr viel Angst unter jungen Leuten.«

Lernfrust statt Bildungslust

»Die Abstiegsängste der Mittelschicht sind heute größer als ihre Aufstiegserwartungen.« Zu dieser nüchternen Einschätzung gelangt der Psychologe Stefan Watzke. Materieller Wohlstand gelte heute nicht mehr als Resultat von Bildung und Fleiß, wie es die Nachkriegsgeneration noch für selbstverständlich hielt. Das klassische Bildungsideal der Mittelschicht – »Lerne, um es besser zu haben« – gilt heute nur noch in einem defensiven Sinn: »Lerne, um Schaden abzuwenden.«

Ein extrem hoher und kontinuierlicher Leistungsdruck, besonders auch unter jungen Akademikern, ist laut Watzke die Folge. Er beobachtet Versagensängste bis hin zu depressiven Erkrankungen in der Altersgruppe der 20- bis 30-Jährigen. Die Furcht vor dem sozialen Abstieg wird auch an die nächste Generation weitergegeben. Eltern wählen schon die Schule für ihre Kinder mit Blick auf deren spätere Karriere aus.

Generell fordert die Beschleunigung und Verdichtung des Arbeitslebens von Familien einen hohen Preis. Davon ist auch Dagmar Schipanski, Thüringische Landtagspräsidentin a. D., überzeugt. Sie sieht die bürgerliche Mittelschichtsfamilie in ihrem Bestand bedroht. Für die Generation junger Arbeitnehmer seien heute befristete Arbeitsverhältnisse, häufige Ortswechsel und geringe finanzielle Sicherheit typisch, sodass sie auf eine eigene Familie lieber verzichten.

Prof. Dr.-Ing. habil. Dagmar Schipanski: »Die DDR war ein Land ohne Mittelschicht.«



Die Sorgen der »jungen« Mittelschicht könnten auch die emotionale Folge der Globalisierung sein, betont der Verhaltensethiker Dominik Enste. Denn durch die zunehmende Internationalisierung verändern sich auch die Vergleichsgruppen und damit die Ansprüche: »Die jungen Menschen befinden sich in der »hedonischen Tretmühle« und müssen immer mehr erreichen, um ihren Status zu erhalten. Zudem vergleichen sie sich über Social Media und auch im realen Leben mit der globalen Elite.«

Prof. Dr. Nils Goldschmidt: »Trägt das Konzept von der Mittelschicht überhaupt noch?«



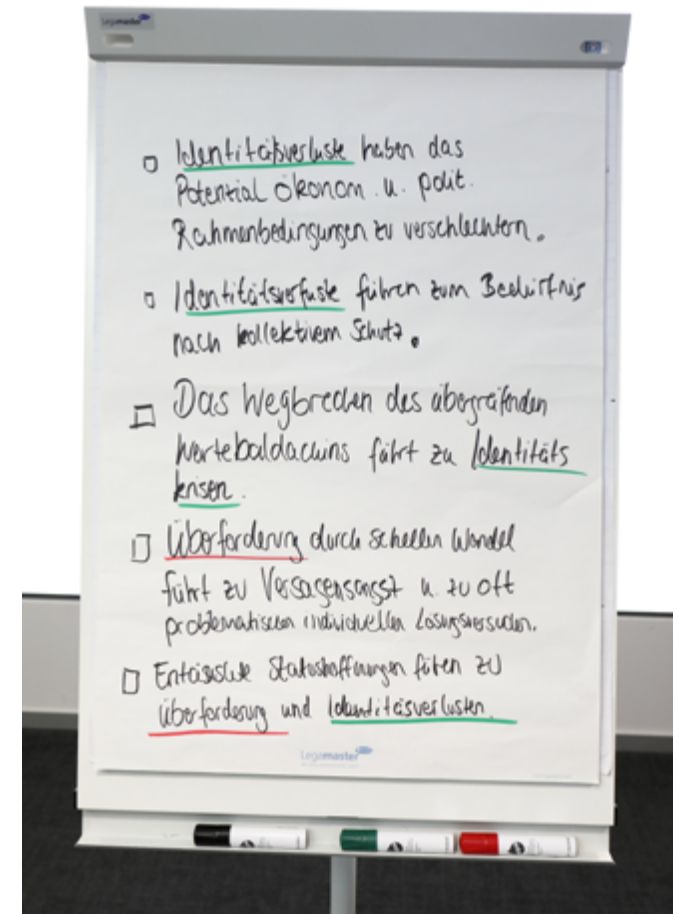
Die Mitte – ein Auslaufmodell?

Überforderung, Frustration und Depression – mutiert die Mittelschicht vom politischen und wirtschaftlichen Kraftfeld zum gesellschaftlichen Krisenherd? Nach Ansicht des Wirtschaftsethikers Nils Goldschmidt ist die Statusunsicherheit der Mittelschicht weniger ein pathologischer Reflex als eine natürliche Reaktion auf den allgemeinen gesellschaftlichen Wertewandel. Die Orientierung an materiellen Zielen, wie sie für die Mittelschicht der Nachkriegszeit prägend waren, werde zunehmend von postmateriellen Leitbildern abgelöst:

Prof. Dr. Dominik Enste: »Junge Menschen spüren einen immensen Druck, mithalten zu müssen.«



Jüngere Menschen sind nicht mehr uneingeschränkt der Auffassung, dass sozialer Status nur über das Einkommen definiert wird. In der Generation der 20- bis 30-Jährigen gelten Wohlstand und sozialer Aufstieg nicht als zwingend notwendige Voraussetzung für ein gelingendes Leben. Zum Wesen einer durchlässigen Gesellschaft gehört für Goldschmidt schließlich auch, dass es nicht nur Aufwärts-, sondern auch Abwärts- und Seitwärtsbewegungen gibt. »Möglicherweise erleben wir das Ende des Aufstiegsmythos«, so der Experte.



Vom stabilen Anker zum Schiffbrüchigen

Ist die Mittelschicht überhaupt inzwischen nur noch ein Mythos? Nach Auffassung der Soziologin Cornelia Koppetsch kann aufgrund der Individualisierung von Lebensentwürfen und der Pluralisierung von sozialen Milieus heute kaum noch von »der« Mittelschicht und »ihren« Werten gesprochen werden. Die sogenannte Mitte setzt sich vielmehr aus einer Vielzahl von Menschen mit unterschiedlichen Berufen, Lebensstilen und Wertorientierungen zusammen. Das Ungleichgewicht zwischen diesen heterogenen Gruppen nimmt der Expertin zufolge immer weiter zu – zwischen traditionell bürgerlichen und akademischen Milieus, politisch konservativen und liberalen Kreisen, Modernisierungsgegnern und Fortschrittsgläubigen.

Im Zuge dieser Entwicklung hat die Mittelschicht auch ihre klassische Rolle eingebüßt, als Puffer für den Ausgleich zwischen »oben« und »unten« zu sorgen und die gesellschaftliche Stabilität zu fördern. Die Mittelschicht ist auf der Suche nach einer neuen Identität – und das kann weitreichende Folgen haben: »Die derzeitige Verunsicherung geht über die individuelle Irritation weit hinaus, sie betrifft die Spielregeln der Gesellschaft«, sagt Koppetsch.

Dr. Neşe Sevsay-Tegethoff: »Eine verunsicherte Mittelschicht könnte die demokratischen Verhältnisse destabilisieren.«



Prof. Dr. Cornelia Koppetsch: »Die Eliten werden dafür verantwortlich gemacht, wenn man sich nicht mehr zurechtfindet.«



Cornelia Koppetsch und Judith Niehues im Gespräch



Zwischen Hightech und Heimat

Wenn die Mitte zerfällt, droht sie in den Sog populistischer Kräfte zu geraten. Anzeichen für diese Entwicklung gibt es hierzulande bereits: Während zwei Drittel der Mittelschicht den gesellschaftlichen und technologischen Veränderungen aufgeschlossen gegenüberstehen, möchte ein Drittel »aus der Achterbahn aussteigen« (Fetchenhauer).

Diese Gruppe fühlt sich durch den Strukturwandel der Arbeitswelt existenziell bedroht. Ihre Angehörigen sind heimatverbunden und fürchten den Verlust ihrer kulturellen Identität durch Zuwanderung. Ihr Vertrauen in die politischen Institutionen, die öffentliche Ordnung und das Rechtssystem schwindet. »Erschütterungen der Mittelschicht beeinflussen auch unsere politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Wir brauchen eine starke Mittelschicht für eine zukunftsfähige Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung«, sagt Bertram Brossardt, Hauptgeschäftsführer der vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.



vbw Hauptgeschäftsführer Bertram Brossardt vertraut auf die Stärke der Mittelschicht.



Das Roman Herzog Institut (RHI) wird sich mit diesen Entwicklungen der Mittelschicht in der nächsten Zeit eingehend beschäftigen. »Als Gradmesser für den Zustand der Gesellschaft verdient die Mittelschicht unsere besondere Aufmerksamkeit. Wir müssen darauf achten, dass die politische Mitte in ihrer bisherigen Funktion als gesellschaftliche Integrationsinstanz gestärkt wird«, sagt RHI-Vorstandsvorsitzender Randolph Rodenstock. Vor allem müsse man der Frage nachgehen, was die sich abzeichnenden Tendenzen mit Blick auf die Zukunft der Arbeit bedeuten: »Unabhängig davon, ob wir den Auswirkungen der zunehmenden Informatisierung offen oder kritisch gegenüberstehen – wir müssen uns eine Neugier auf die Zukunft bewahren, um die positive Entwicklung Deutschlands zu fördern.«

RHI-Vorstandsvorsitzender Prof. Randolph Rodenstock: »Ich spüre die Sorge, dass die Mittelschicht schrumpft – nicht nur in den Medien, sondern auch auf Seiten der Unternehmer.«



LesensWert

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2018, [Wegweisend: Werte – und warum sie uns wichtig sind](#), RHI-Akzent, Nr. 3, München

Jens Kersten, 2018, [Sozial gerecht oder selbstgerecht? Für eine Politik des sozialen Zusammenhalts](#), in: Randolph Rodenstock / Neşe Sevsay-Tegethoff (Hrsg.), [Werte – und was sie uns wert sind. Eine interdisziplinäre Anthologie](#), RHI-Buch, München

Mark Terkessidis, 2018, [Harte Verhandlungen: über die Wertepluralität in einer Gesellschaft der Vielheit](#), in: Randolph Rodenstock / Neşe Sevsay-Tegethoff (Hrsg.), [Werte – und was sie uns wert sind. Eine interdisziplinäre Anthologie](#), RHI-Buch, München

Peter Zwanzger, 2018, [»Der Verlust verlässlicher Orientierungsmuster fördert die Entstehung psychischer Erkrankungen«](#), Interview in: Randolph Rodenstock / Neşe Sevsay-Tegethoff (Hrsg.), [Werte – und was sie uns wert sind. Eine interdisziplinäre Anthologie](#), RHI-Buch, München

Randolf Rodenstock (Hrsg.), 2012, [Vertrauen in der Moderne](#), RHI-Buch, München

Dominik H. Enste / Vera Erdmann / Tatjana Kleineberg, 2011, [Mythen über die Mittelschicht. Wie schlecht steht es wirklich um die gesellschaftliche Mitte?](#), RHI-Information, Nr. 9, München

WissensWerte – bisher erschienen

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2017, [Arbeit, Werte, Zukunft. In welcher Gesellschaft wollen wir leben?](#), RHI-WissensWert, Nr. 16, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2017, [Wie gerecht ist Deutschland? Argumente für die Gerechtigkeitsdebatte](#), RHI-WissensWert, Nr. 15, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2017, [Blick zurück nach vorn. 15 Jahre Roman Herzog Institut](#), RHI-WissensWert, Nr. 14, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2016, [Werte im Wettbewerb](#), RHI-WissensWert, Nr. 13, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2016, [Frischer Wind für Wirtschaft und Gesellschaft. Zur Verleihung des Roman Herzog Forschungspreises 2016](#), RHI-WissensWert, Nr. 12, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2016, [Miteinander mit Mehr-Wert. Welche Vorteile bringt kulturelle Vielfalt?](#), RHI-WissensWert, Nr. 11, München

Weitere WissensWerte auf www.romanherzoginstitut.de/publikationen

© 2018 Roman Herzog Institut e.V.
(Herausgeber)

Kontakt:

Dr. Neşe Sevsay-Tegethoff
Geschäftsführerin
Roman Herzog Institut e.V.
Max-Joseph-Straße 5
80333 München
Telefon 089 551 78-732
Telefax 089 551 78-755
info@romanherzoginstitut.de
www.romanherzoginstitut.de

Redaktion:

Martina Martschin,
Dr. Neşe Sevsay-Tegethoff,
Dr. Benjamin Scharnagel

Fotos:

© 2018 Roman Herzog Institut e.V.

Die Publikationen des Roman Herzog Instituts sind beim Herausgeber kostenlos erhältlich und können bestellt werden unter www.romanherzoginstitut.de



Zitate aus dieser Publikation sind unter Angabe der Quelle zulässig.